© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Frankfurter Floristen

Zur Erinnerung an Martin Dürer †

von M. Möbius

Gegen Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts entstanden sogen. Lokalfloren, d. h. Aufzählungen der in einem beschränkten Gebiet, z. B. in der Umgebung einer Stadt, vorkommenden Pflanzen. So kennen wir aus dem Jahre 1588 eine Flora Herzynia, von Johannes Thalius verfaßt und in Frankfurt erschienen, die einen Katalog der auf dem Harz vorkommenden Pflanzen darstellt. Besonders rasch erhielten die Universitätsstädte ihre Lokalfloren, unser Frankfurt kam also nicht so bald an die Reihe. Denn das „Botanicum Frankofurtanum" des Eucharius Röslin von 1533 ist keine Flora, sondern nur die von dem Frankfurter Stadtarzt Rhodion oder Röslin bearbeitete und durch Christian Egenolph besorgte neue Ausgabe des alten „Ortus sanitatis". Unter demselben Titel wurde es, von Theodorich Dorstenius bearbeitet, 1540 wiederum herausgegeben und wandelte sich dann um in das Kräuterbuch des Adam Lonicer (1551), der ebenfalls in Frankfurt lebte. (Vergl. E. Meyer, Geschichte der Botanik, 4. B. S. 336).

Die älteste Frankfurter Lokalflora ist von Reichard in den Jahren 1772—78 herausgegeben worden. Allein schon 60 Jahre früher hat der Vater des berühmten Johann Christian Senckenberg, der Arzt Johann Hartmann Senckenberg, eine Frankfurter Flora geschrieben, die allerdings nie erschienen ist. In dem Archiv der Dr. Senckenbergischen Stiftung befinden sich zwei Manuskripte*) aus den Jahren 1717 und 1718, von denen das zweite als druckfertig bezeichnet werden kann. Das erste trägt den Titel: „Flora Francofurtensis seu Catalogus plantarum indigenarum seu in confinio Reipublicae Francofurtensis sponte et sine cultura nascentium, multorum

*) In meiner in diesen Berichten (1903, S. 121) veröffentlichten Geschichte und Beschreibung des botanischen Gartens zu Frankfurt habe ich bereits auf diese Entwürfe hingewiesen. Erneute Beschäftigung mit ihnen verdanke ich aber dem Direktor des Stadtarchivs, Herrn Professor Jung, der die botanischen Manuskripte von Vater und Sohn Senckenberg geordnet und mir zur Verfügung gestellt hat. Es sei ihm dafür sowie für mannigfache Unterstützung bei der Benutzung der Manuskripte auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

annorum studio, sudore, et labore, nemine fere praeeunte, conscriptus, proque aliorum Botanicorum incitatione lucidatus a Johanne Hartmanno Senckenberg, Medic. D. et Physico Primario Francofurtensi. Francofurti ad moenum. Anno 1717." Es umfaßt 44 gebrochene, also halbe Folioseiten, während das zweite Manuskript (von 1718) denselben Titel führt, aber 48 halbe Folioseiten umfaßt. Dazu kommt auf 2 Seiten ein lateinisches Vorwort, worin vor allem das, was der Titel angibt, weiter ausgeführt wird. Mit schwülstigen Redensarten versucht ferner der Verfasser den „Chymicis" die „Palme zu entreißen", d. h. den Vorzug der „Simplicia", der natürlichen Pflanzen, vor den Chemikalien den „Misobotanikern" gegenüber zu verteidigen. Dabei zitiert er einen Ausspruch von Mentzel,*) der in deutscher Übersetzung lautet: „So groß ist der Umfang des Pflanzenreichs, so groß das Dunkel der geheimnisvollen Kunde davon, daß der menschliche Geist es kaum zu umfassen oder etwas Gewisses davon auszusprechen vermag". Diesen etwas übertriebenen Ausführungen schließen sich die Verse an, die eine Lobpreisung des Verfassers enthalten und von einem gewissen Stern, dem er vermutlich sein Manuskript gezeigt hat, abgefaßt sind, vielleicht nicht ohne den Einfluß Senckenbergs selbst. Am Schluß des Manuskripts finden sich wieder einige lateinische Verse, die jedenfalls von ihm selbst herrühren und in der damals üblichen, schwülstigen Manier den moralischen Wert des Studiums der Natur verherrlichen. Was nun den eigentlichen Inhalt betrifft, so besteht er in einer alphabetischen Aufzählung der vom Verfasser bei Frankfurt gefundenen Pflanzenarten. Die Namen sind, wie im Vorwort ausdrücklich betont ist, der Bauhinschen Nomenklatur entnommen (Caspar Bauhin, Phytopinax, 1591), es ist deshalb für den modernen Botaniker nicht immer ohne weiteres verständlich, welche Pflanze gemeint ist, wenn sich dies natürlich auch durch das Studium der Literatur ermitteln läßt. Schwieriger ist es unter diesen Umständen, die Arten und Varietäten auseinander zu halten, indem z. B. von *Bursa pastoris (= Capsella b. p.* — Hirtentäschel) als Arten angeführt werden: *major folio sinuato — major loculo oblongo — minor (vide Paronychia).* Deshalb kann die Anzahl der aufgeführten Arten nicht bestimmt angegeben werden, ist aber auf

*) Mentzel, ein Botaniker, der viel in Europa gereist war und an einer Flora Japans arbeitete, die nie erschienen ist, lebte von 1622 bis 1701.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

900—1000 zu schätzen, worunter eine Anzahl von Kryptogamen (Farne, Moose, Flechten, Pilze) inbegriffen ist. Dem lateinischen Namen ist gelegentlich der deutsche hinzugefügt, zumal in solchen Fällen, wo gebräuchliche deutsche Namen vorhanden sind, aber auch dann nicht immer, wie z. B. bei *Avena vulgaris alba* und *nigra* die Bezeichnung Hafer fehlt. Beschrieben werden die Pflanzen nicht, aber bei vielen ist der Fundort, bei einigen die Blütezeit angegeben: z. B. *Alcea tenuifolia crispa (= Malva moschata)* „am weg nach dem rieder hoff, floret Julio", oder *Aria Theophrasti Tab. Sorbi torminalis alterum genus (= Sorbus Aria)* „umb den Feldberg", oder „*Oxycoccus (= Vaccinium oxycoccus)* in den Niederröther Wiesen". Der Verf. scheint die Veröffentlichung ernstlich beabsichtigt und darüber mit dem als Moosforscher berühmten Botaniker Joh. Jakob Dillenius schriftlich verhandelt zu haben, weil dieser eine Lokalflora von Gießen herausgegeben hatte. Es liegt dem Manuskript nämlich ein lateinischer Brief dieses Gelehrten vom 3. Dezember 1717 bei, worin er schreibt, er wisse, daß S. einen Katalog der um Frankfurt vorkommenden Pflanzen verfaßt habe. Nun empfiehlt er ihm, diesen seinen Katalog durch Vermittelung des Buchhändlers dem Hortus Europaeus einfügen zu lassen, den Dillenius, wie daraus hervorgeht, herauszugeben beabsichtigte. Ein solches Werk finde ich aber in der botanischen Literatur nirgends verzeichnet, sondern des Dillenius „Catalogus plantarum sponte circa Gissam nascentium" ist für sich 1719 in Frankfurt erschienen. Da es nun interessant ist, zu erfahren, was Dillenius im Sinne hatte, so will ich den ganzen Titel, so lang er ist, doch hier wiedergeben. Er lautet: „Hortus Europae spontaneus et perennis, quo colliguntur et uno opere exhibentur quotquot prostant Florae, Historiae et Catalogi Plantarum silvestrium, maxime Historia circa Gissam nascentium, in qua non omissis viribus et usibus, multae observationes curiosae de variis plantarum methodis communicantur, species item et genera herbarum nova accurate describuntur, cum earundem iconibus aeri elganter incisis, cura et labore Joan. Jacobi Dillenii, M. L. Acad. Nat. Cur. Collegae.

Dieses Titelblatt wie auch die Titel von anderen botanischen Schriften des genannten Gelehrten sind beigefügt, ebenso auch, als vorbildlich, das von Lang's Luzerner Flora (Catalogus Plantarum circa Lucernam Helvetiorum sponte nascentium et a beato

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Francisco Langio . . . collectarum . . . Lucernae 1723). Ein Muster etwas anderer Behandlung war dem alten Senckenberg der Hodegus botanicus menstruus von Abraham Rehfeld (Halle 1717), worin die in der Gegend von Halle wachsenden Pflanzen nach den Monaten (März bis September), in denen sie blühen, aufgezählt sind. Am Rande der allgemeinen Einleitung dieses kleinen Buches hat S. einige handschriftliche Bemerkungen angebracht. Warum der Vater Senckenberg, der doch erst 1730 starb, seinen Pflanzenkatalog nicht mehr hat drucken lassen, vermag ich nicht zu sagen; vielleicht hoffte er, daß sein Sohn Johann Christian eine derartige Schrift in vollkommenerer Form ans Licht bringen würde.

Daß das floristische Interesse vom Vater auf den Sohn übergegangen ist, beweist uns das noch vorhandene große handschriftliche Material, das von letzterem stammt und sich auf die Flora von Frankfurt und anderen Gebieten bezieht. In erster Linie ist zu erwähnen ein etwa zwei Finger dickes, mit Lederrücken gebundenes Buch in Quartformat. Hierin hat S. ein alphabetisches Pflanzenverzeichnis in der Bauhinschen Nomenklatur angelegt und dann am Rande und auf den ursprünglich leeren Zwischenblättern eine große Menge von Notizen angebracht, die sich auf Vorkommen, Blütezeit, besondere Kennzeichen, biologische Eigentümlichkeiten, Verwendung und Benennung beziehen, seine Beobachtungen, wo und wann er die Pflanze gefunden hat, und Arten, die in der ursprünglichen Liste nicht erwähnt sind, hinzugefügt. Als Beispiel für letzteres erwähnen wir nur *Arbutus Unedo* (den Erdbeerbaum), der im Garten eines gewissen Herrn Weber kultiviert wird. Ein paar andere Beispiele mögen die Darstellungsweise illustrieren: Zu *Cotoneaster foliis rotundis (C. vulgaris)* wird bemerkt: „1737 reperi auf dem Felsen unter dem Schloß Falkenstein", wo die Pflanze heute noch steht, von *Plantago foliis gramineis, flore luteo (= P. maritima)* „copiosissime florentem inveni zu Nauheim bey Friedberg an dem Salzwasser und auf der Viehweide", also auch entsprechend dem gegenwärtigen Vorkommen.

Wir finden ferner Listen der auf seinen verschiedenen Reisen beobachteten Pflanzen, wovon hier nur angeführt seien:

1. ein Verzeichnis der in der Grafschaft Dhaun (bei Trier) von April bis Juli 1735 beobachteten Pflanzen (6 Seiten);
2. ein solches, das auf einer Reise von Frankfurt nach Siegen vom 9. August 1736 an angelegt ist (6 Seiten);

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Botanische Beobachtungen auf der Reise nach und in Göttingen, 1737 (6 Bogen);
4. Botanisch-physikalische Beobachtungen auf der Reise nach und in Tournay im September 1739 (7 Bogen);
5. Pflanzen aus dem Salzgebiet von Münster am Stein bei Creuznach im Juli 1755 (1 Seite).

Auch andere umfangreiche Manuskripte beschäftigen sich nur mit botanischen Dingen, doch kann auf sie einesteils aus Mangel an Raum hier, andernteils wegen der Schwierigkeit, die höchst unleserliche Handschrift zu entziffern, nicht näher eingegangen werden. Es soll eben nur gezeigt werden, wie intensiv sich auch der Arzt Johann Christian Senckenberg mit Botanik und besonders mit Floristik beschäftigt hat. Seine Dissertation (De Lilii convallium ejusque inprimis baccae viribus. Goettingae, typ. Schulz, 1737. 4°, 40 pp.) kommt für die Floristik nicht weiter in Frage, und was er für die Anlage des botanischen Gartens und den botanischen Unterricht geleistet hat, das habe ich bereits in meiner schon oben citierten Arbeit darzustellen versucht.

Wir können also wohl sagen, daß Senckenberg die Botanik zu seiner besonderen Liebhaberei erwählt und zur Erforschung der Flora unserer Gegend die eifrigsten Studien getrieben hat. Wir werden es daher auch ganz natürlich finden, daß Johann Jakob Reichard, der erste an der Senckenbergischen Stiftung angestellte Arzt, seine schon oben erwähnte Frankfurter Flora dem Stifter gewidmet hat. „Wem — so übersetzen wir aus der lateinischen Vorrede — könnte ich mit größerem Rechte diese Erstlinge der vaterländischen Flora weihen als Dir, der Du selbst einst die um unsere Vaterstadt weit und breit blühenden Pflanzen gesammelt hast, so daß Du am besten ein Urteil über diese meine Arbeit fällen kannst.“ Dagegen müssen wir uns wundern, daß Reichard mit keinem Wort das Manuskript des Johann Hartmann Senckenberg erwähnt, obwohl man annehmen sollte, daß ihn der Sohn davon in Kenntnis gesetzt hat. Indessen lohnt es sich kaum, dem Zusammenhange dieser Dinge näher nachzuforschen. Die Reichardsche Flora erschien unter dem Titel: „Flora Moeno-Francofurtana enumerans stirpes circa Francofurtum ad Moenum crescentes secundum methodum sexualem dispositas. Francofurti ad Moenum. Typis Henrici Ludovici Broenner. Pars prior 1772, P. posterior 1778.“ Sie ist natürlich lateinisch geschrieben, be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dient sich aber der Linné'schen Nomenlatur. Von dieser weicht der Verf. nur da ab, wo er die Linné'schen Varietäten wegen der sicheren und konstanten Merkmale als selbständige Arten ansehen zu können glaubt. Auch die Anordnung geschieht nach dem Linné'schen System. Den Namen sind beigefügt die Hallerschen Synonyme, die Standorte und die Blütezeiten, die Verwendung in den Apotheken, und schließlich, wo mehrere Spezies von einer Gattung aufgeführt sind, deren Unterscheidungsmerkmale. Im Ganzen (mit den Nachträgen) sind 1011 Arten genannt, von denen 186 Kryptogamen, die übrigen Phanerogamen sind.

Als nächstes Werk haben wir zu nennen: G. Gärtner, Dr. B. Meyer und Dr. Scherbius, Ökonomisch-technische Flora der Wetterau. 1.—3.. Band. Frankfurt a. M. 1799—1802, mit einer Carte der Wetterau von Joh. Jak. Müller, Hanau 1799.

Die Bezeichnung ökonomisch-technisch ist ziemlich überflüssig, denn es werden eben die vorhandenen Pflanzen alle angeführt, und zwar 1210 Phanerogamen und in der 2. Hälfte des dritten Bandes 597 Kryptogamen. Das Gebiet erstreckt sich von Wiesbaden bis Schlüchtern und von Darmstadt bis Gießen. In der Vorrede heißt es (S. VIII.) „Soviel wir wissen, haben sich vor uns als Wetterauische Botanisten der Welt bekannt gemacht: Clusius, Rupp, Dillen, Fabricius, Pollich, Reichard, Mönch, Borckhausen." Ich unterlasse es aber, die Werke der genanten hier anzuführen, da sie für die Frankfurter Flora nicht speziell in Betracht kommen, und verweise hinsichtlich des Clusius, der 1588—1593 in Frankfurt gewohnt hat, auf das, was Blum in einem Aufsatz über die Botanik in Frankfurt (diese Berichte, 1901, S. 5) über ihn mitteilt, daß er nämlich in seiner Rariorum plantarum historia (Antwerpen 1601) auch von den Gärten in Frankfurt berichtet. Scherbius war in Frankfurt geboren (er war der Sohn des bekannten Rektors Joh. Jak. Sch.) und wurde 1812 als Professor der Pflanzenkunde an der medizinisch-chirurgischen Spezialschule angestellt, die freilich ebenso schnell wieder aufgelöst wie gegründet wurde. So erklärt es sich, daß er durch den Verkehr mit Senckenberg genauer über dessen floristische Studien unterrichtet war, und daß der letztere mehrfach in dieser Flora erwähnt wird. So heißt es gleich bei der ersten Pflanze, die genannt wird, *Hippuris vulgaris:* „soll sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nach Senckenberg in den Gräben um Frankfurt finden." Ein weiteres Beispiel ist *Veronica officinalis:* „Die Abart mit gefüllten Blumen fanden Senckenberg und Pfarrer Scholl häufig auf dem Feldberg". Auch Reichard wird nicht selten zitiert, und einzelne Stellen von Frankfurts Umgebung wie die Saustiege und der Buchrainweiher werden angeführt.

Fünfzig Jahre nach der Reichardschen erschien als zweite spezielle Frankfurter Flora die von Johannes Becker. Er war 1769 in Speyer geboren, wurde 1816 Stiftsbotanikus, legte aber 1827 sein Amt nieder, um sich ganz der Herausgabe seiner Flora widmen zu können. Sie trägt den Titel: Flora der Gegend um Frankfurt a. M. 1. Abteilung. Phanerogamie, 2. Abteilung Cryptogamie. Frankfurt a. M. 1828, bei Ludwig Reinherz. — Der wesentliche Unterschied gegenüber der Reichardschen ist die deutsche Sprache und die Anordnung nach dem natürlichen System (von Jussieu), wobei allerdings eine Übersicht der Gattungen nach dem Linné'schen System vorausgeschickt wird (S. 3—49). Der erste Band enthält die Phanerogamen in 1409 Spezies. Jeder Art ist außer einer kurzen Beschreibung die Angabe des Standorts und der Blütezeit beigefügt. Das Gebiet erstreckt sich etwa gerade so weit wie das der ökonomisch-technischen Flora der Wetterau. Der zweite Band enthält die Kryptogamen, nämlich Nr. 1—40 die Farne und Verwandten, Nr. 41—258 die Moose, Nr. 259—572 die Flechten, Nr. 573—649 die Algen (von Desmidiaceen nur ein Closterium), Nr. 650—2279 die Pilze mit Ausnahme der Kernschwämme (Pyrenomyceten), die unter Nr. 2280—2708 den zweiten Teil des zweiten Bandes als selbständigen Band mit Zusätzen zu den Kryptogamen und Register bilden. Woher der Verf. alle die Kryptogamen zusammengebracht hat, ob er sie selbst gesammelt und bestimmt hat, wird nicht gesagt.

Schon vier Jahre nach der Becker'schen erschien eine neue Frankfurter Flora unter dem Titel: Taschenbuch zum Gebrauch auf botanischen Excursionen in der Umgegend von Frankfurt a. M., enthaltend eine Aufzählung der wildwachsenden Phanerogamen, mit Erläuterungen und kritischen Bemerkungen im Anhange von Georg Fresenius, Dr. med. (verlegt wie die Reichardsche Flora bei Brönner).

Der Verf., der 1831 die Vorlesungen über Botanik und die Direktion des botanischen Gartens am Senckenbergischen In-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stitut übernommen hatte, glaubte durch seine neue Flora gewisse Nachteile der Becker'schen beseitigen zu können. Erstens nämlich hatte letzterer „manche Pflanze, die der Flora fremd bleiben muß und nur dem Zufall oder der Ansicht ihr Dasein in derselben verdankt, in die Reihe der spontanen Spezies aufgenommen", ferner hatte er „viele Formen als Arten aufgenommen, welche nach richtigerer Beobachtung als solche getilgt werden müssen":, weil sie nur unwesentliche Abänderungen darstellen, und drittens kann sein Buch „wegen seines hohen Preises nicht von allen benutzt und auf Excursionen nicht bequem nachgetragen werden."

Die Fresenius'sche Flora stellt nun allerdings ein recht handliches Buch dar und ist auch durch den übersichtlichen Druck zum Gebrauch recht bequem. Die Gattung wird nach dem Linné'schen System in einer besonderen „Übersicht der Gattungen" (255) bestimmt; wo sie mehrere Arten enthält, sind diese auch übersichtlich gruppiert, so daß die richtige ziemlich leicht aufgefunden werden kann. Außer diesen praktischen Zwecken, denen auch die Anordnung nach dem Linné'schen System dient, hatte aber Fresenius noch einen anderen im Auge, denn er betrachtete es gewissermaßen als seine Pflicht, „den Botanikern, welche die hiesige Gegend nicht durch eigene Untersuchung kennen, eine genaue, der Wahrheit gemäße Aufzählung der hier wildwachsenden Arten zu liefern." In diesem Sinne ist auch aufzufassen: die „Übersicht der natürlichen Familien, von denen Gattungen Mitglieder dieser Flora sind", ferner die „Erläuterungen und kritischen Bemerkungen", die den Anhang des ersten und zweiten Bandes bilden, „das Verzeichnis der Pflanzen, welche in der Flora aufgefunden sein sollen oder früher vorhanden waren, in neuerer Zeit aber nicht mehr angetroffen worden sind", und schließlich ein „Verzeichnis der Pflanzen und ihrer Standörter, welche Dillenius vor mehr als 110 Jahren beobachtet hat." Das vorletzte Verzeichnis ist entnommen einem alten Herbarium, das heute noch im botanischen Institut unserer Universität aufbewahrt wird und die Überschrift trägt: „Johannis Philippi Huth, D., Herbarium vivum Wetteravicum 1713." Es bildet einen Folioband von 226 Blättern, auf denen die Pflanzen aufgeklebt sind, und ist mit 5 Folioseiten Register versehen. Fresenius hat aber nur 93 Arten daraus entnommen, nämlich die, bei denen sich spezielle Standorte angegeben finden. Die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zahl der von Fresenius aufgeführten Arten beträgt, obwohl die Kryptogamen ganz weggelassen sind und die Gattung *Rosa* nur durch 7, *Rubus* nur durch 4 Arten vertreten ist, 1146.

So ist denn dieses Buch recht wertvoll für die Kenntnis der Flora Frankfurts bis auf den heutigen Tag, wenn natürlich auch manches sich verändert hat. Man findet *Geranium pyrenaicum* nicht mehr „in Hecken vor dem Eschenheimer Tor", oder *Sisymbrium Loeselii* bei „der Bockenheimer Warte" und dergl. mehr. Anderseits könnten neue Arten und Standorte hinzugefügt werden. Aber wir haben keine neuere Flora unseres Gebietes, wenigstens keine gedruckte oder geschriebene. Dafür existiert ein Werk, das ziemlich einzig dastehen dürfte, nämlich die von der Malerin Fräulein Elisabeth Schultz (1817—98) aquarellierte Phanerogamenflora von Frankfurt auf 1262 Blättern. Diese, alle von gleicher Größe und unter Glas gerahmt, nach dem Linné'schen System wohlgeordnet, sind in vier Schränken aufbewahrt, die jetzt im botanischen Institut aufgestellt sind. Die meisten der als Vorbilder dienenden Pflanzen hat die Malerin selbst an ihren Standorten gesammelt, andere sind ihr von hiesigen Botanikern geliefert worden. Die Bilder sind mit großer Naturtreue gemalt und bieten deswegen nicht nur einen ästhetischen Genuß, sondern haben auch wirklich wissenschaftlichen Wert.

Es gibt aber nun eine ganze Reihe von Spezialfloren, in denen das Frankfurter Gebiet mit einbegriffen und berücksichtigt ist. Ich kann auf diese nicht im einzelnen eingehen und will deshalb nur die Titel derjenigen Floren nennen, die einen Teil von Deutschland behandeln, in dem Frankfurt gelegen ist.

1. Enumeratio Plantarum indigenarum Hassiae praesertim inferioris secundum methodum sexualem dispositarum edita a Conrado Moench, Pharmacopola Hasso-Casellano. Sumpt. autoris, Casellis 1777. Pars prior cum tabulis aeri incisis. (Pars altera nunquam prodiit, nach Pritzel).
2. Verzeichnis und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstlich Oranien-Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse. Verfaßt von Catharina Helene Dörrien, der botanischen Gesellschaft in Florenz Ehrenmitglied. Herborn, 1777.
3. C. F. F. Genth, Flora des Herzogtums Nassau und der oberen so wie unteren Rheingegenden von Speier bis Cöln. 1. Theil Cryptogamie. 1. Abth. Mainz 1836. (Mehr nicht erschienen).
4. C. Heldmann, Oberhessische Flora, Taschenbuch zum Gebrauch auf botanischen Exkursionen in der Umgebung von Marburg und Gießen. Marburg 1837.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. G. F. Schnittspahn, Inspektor des botanischen Gartens und botanischen Cabinets, Lehrer an der höheren Gewerbeschule zu Darmstadt, Flora der Gefäßpflanzen des Großherzogtums Hessen. Ein Taschenbuch für botanische Exkursionen. 1. Aufl. Darmstadt 1839. 2. Aufl. 1846. 3. Aufl. 1853.
6. Pfeiffer, Übersicht der Pflanzen Kurhessens. Kassel 1844.
7. Wenderoth, Versuch einer Charakteristik der Vegetation von Kurhessen. Kassel 1839. — Idem. Flora hassiaca. Kassel 1846.
8. J. H. Cassebeer, Apotheker in Bieber, und Pfarrer G. L. Theobald, Lehrer an der Realschule zu Hanau, Flora der Wetterau. Hanau (Fr. König) 1849. 1. Theil. Phanerogamie: 1525 Arten.
9. J. D. W. Bayrhoffer, Übersicht der Moose. Lebermoose und Flechten des Taunus. Besonders abgedruckt aus den Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. 5. Heft. Wiesbaden 1849.
10. Nassaus Flora. Ein Taschenbuch zum Gebrauche bei botanischen Exkursionen in die vaterländische Pflanzenwelt. Bearbeitet von Leopold Fuckel zu Östrich im Rheingau. — Phanerogamen. Mit einer geographischen Karte und elf analytischen Tafeln. Wiesbaden (Kreidel & Niedner) 1858.
11. Phanerogamen-Flora der großherzoglichen Provinz Ober-Hessen und insbesondere der Umgebung von Gießen, enthaltend die in dem bezeichneten Gebiet wildwachsenden und häufiger im Freien kultivierten Blütenpflanzen. Von Dr. Carl Heyer, ordentlichem Professor der Forstwissenschaft an der Universität Gießen. Nach dem Tode des Verfassers bearbeitet und herausgegeben von Dr. Julius Roßmann, außerordentlichem Professor an der Universität Gießen. Gießen (Wilhelm Keller) 1860.
12. Albert Wigand, Flora von Kurhessen. 1. Theil. Diagnostik der in Kurhessen und den angrenzenden Gebieten vorkommenden Gefäßpflanzen, einschließlich der Nutz- und Zier-Gewächse. Marburg (N. G. Elwert) 1859.
13. Flora der Blüthen- und Sporenpflanzen des Großherzogtums Hessen und der angrenzenden Gebiete mit besonderer Berücksichtigung der Flora von Mainz, Bingen, Frankfurt, Heidelberg, Mannheim und Kreuznach, bearbeitet von L. Dosch, Pfarrer und Großh. Hess. Kreisschulkommissär zu Köngernheim, und J. Scriba, Pharmaceut und Studierender der Medicin zu Heidelberg. Darmstadt 1873. Verlag von H. L. Schlapp.
14. Albert Wigand, Flora von Hessen und Nassau. II. Theil: Fundorts-Verzeichnis der in Hessen und Nassau beobachteten Samenpflanzen und Pteridophyten. (Herausgegeben von Dr. Fr. Meigen). Marburg (N. G. Elwert) 1891.*)

*) Das Gebiet, zu dem auch Frankfurt gehört, ist in Quadrate geteilt, und zwar nicht jeder Pflanzenart, aber doch vielen ist ein quadriertes Viereck beigegeben, in dem die als Standorte geltenden Quadrate schraffiert sind. Daneben finden sich noch im Text genauere Standortsangaben für die Quadrate.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

15. F. G. Kohl, Exkursionsflora für Mitteldeutschland mit besonderer Angabe der Standorte in Hessen-Nassau, Oberhessen und den angrenzenden Gebieten, sowie in der Umgebung Marburgs. Leipzig (Ambrosius Barth) 1896. 1. Band Kryptogamen, 2. Band Phanerogamen.

Der Mann, der dazu berufen schien, uns eine neue Frankfurter Flora zu bescheren, konnte sich trotz alles Drängens nicht dazu entschließen und hat uns nur seine wertvollen Aufzeichnungen über die von ihm gesammelten Pflanzen sowie das von ihm angelegte Herbarium mit den Standortsangaben hinterlassen. Martin Dürer, der beste Kenner der Pflanzen hiesiger Gegend in unserer Zeit, hatte seit fast 40 Jahren seine Haupttätigkeit dem Studium der heimischen Flora gewidmet. Er war am 6. Januar 1842 in dem zur freien Stadt Frankfurt gehörigen Dorf Bonames geboren; sein Vater war Lehrer, seine Mutter war eine Frankfurter Bürgerstochter. Außer dem Unterricht in der Dorfschule genoß er auch französischen und lateinischen Privatunterricht und trat nach der Konfirmation als Lehrling in die Apotheke zu Bonames ein. Das Gehülfenexamen bestand er sodann vor der dazu ernannten Ärztekommission, der u. a. die Doktoren Melbert und Crailsheim angehörten. In Botanik war er so gut beschlagen, daß ihm Dr. Melbert sagte: „Ei, Sie wissen ja mehr wie ich!“ Leider aber sah er sich, als sein Vater 1860 gestorben war, nicht in der Lage, das Studium der Pharmazie betreiben zu können. Er faßte deshalb den Entschluß, auszuwandern, und zwar bestimmten ihn besondere Umstände, nach Texas zu gehen. Es gelang ihm auch in einer Apotheke zu Houston Stellung als Gehülfe zu finden. Hier wäre er gern länger geblieben, wenn nicht der Bürgerkrieg zwischen den Süd- und Nordstaaten Amerikas 1861 entbrannt wäre und ihn in die Gefahr gebracht hätte, gewaltsam in die Armee der Südstaaten eingereiht zu werden. Unter unsäglichen Mühen und Gefahren erreichte er in monatelangem Marsch die mexikanische Küste und schiffte sich nach Deutschland ein. Von dieser Reise ist eine Beschreibung als Manuskript von ihm noch erhalten. 1863 kam er also wieder nach Frankfurt und nahm darauf eine Stelle als Apothekergehülfe in Ems an. Mit den dabei gemachten Ersparnissen begann er Ostern 1864 nun das Studium in Heidelberg, wo er zwei Semester blieb, während er das dritte Semester in Würzburg verbrachte. Nach dem in Frankfurt abgelegten Staatsexamen trat er in die Nonne'sche Apotheke in Bornheim ein. Aber die einmal geweckte Reiselust und der Wunsch, rascher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vorwärts zu kommen, als es in Deutschland möglich war, trieb ihn wieder fort, und so ging er 1869 zum zweiten Mal nach Amerika, jetzt aber nach Newyork. Hier kam er schon nach drei Jahren so weit, daß er die Apotheke eines Herrn Otto, bei dem er gearbeitet hatte, käuflich erwerben konnte. Durch großen Fleiß und außerordentliche Sparsamkeit vermehrte er sein Vermögen und kam zuletzt durch den Verkauf der Apotheke zu einem kleinen Kapital, mit dem er hoffen konnte, in Deutschland als Privatmann zu leben. Im Jahre 1879 kehrte er auch hieher zurück und sah seine alte Mutter wieder, mit der er in Frankfurt noch einige Zeit lebte. Seine Neigung zur Botanik wurde hier besonders unterstützt durch die Beteiligung an den von Sennholz, dem Obergärtner bei Siesmayer, veranstalteten Exkursionen. Er wurde nun ein eifriger Pflanzensammler und entwickelte sich allmählich zu einem vorzüglichen Pflanzenkenner, der auch schwierigere Gruppen der Blütenpflanzen wie die Carices beherrschte. Hinauszuwandern und dabei zu botanisieren war seine Lieblingsbeschäftigung; spazieren zu gehen, wenn es nichts dabei zu finden gab, liebte er nicht. War er durch ungeeignete Jahreszeit oder Witterung an das Zimmer gebunden, so beschäftigte er sich mit seinem Herbarium, das aus mustergiltig präparierten Pflanzen bestand, und mit dem Austausch von Herbarpflanzen. Bald fing er aber auch an, sich mit dem Herbarium der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zu beschäftigen, und widmete ihm einen großen Teil seiner „freien", d. h. nicht zum Botanisieren benutzten Zeit. 1904 wurde er zum Sektionär für Botanik von der Gesellschaft ernannt. Er beschränkte sich aber nicht auf die Flora seiner Heimat, sondern unternahm auch Ausflüge und größere Reisen in die weitere Umgebung, nach dem Rheingebiet, in die Rhön, den Harz, die Alpen. So hat er 1891 einen Aufsatz: „Botanische Wanderungen in Südtirol" in der deutschen botanischen Monatsschrift veröffentlicht. In derselben Zeitschrift hat er 1884: 1. einen Frühlingsausflug in die Umgebung Schweinfurts, 2. eine Mai-Exkursion nach Gaualgesheim und Ockenheim und 3. eine Pfingstexkursion in die Gegend von Echternach und ferner 1888 die Flora des Hengsters bei Offenbach in einem kleinen Aufsatz beschrieben. Er trat auch mit anderen Botanikern in Verbindung, und eine enge Freundschaft verband ihn besonders mit Professor Touton-Wiesbaden, Dr. Ferdinand Wirtgen-Bonn und Dr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

L. Geisenheyner-Kreuznach, mit denen er viele botanische Exkursionen ausführte. Auch den Exkursionen, die von den Dozenten der Senckenbergischen Stiftung unternommen wurden, ward er ein geschätzter Helfer, ja Allen, die sich ernstlich für die Floristik interessierten, war er ein zuverlässiger Führer und Berater. Freilich mußte man sich dabei nach ihm zu richten verstehen, denn allmählich wuchs er sich zu einem etwas eigensinnigen alten Junggesellen aus. War er also auch manchmal nicht ganz leicht zu behandeln, so mußte doch Jeder, der ihn genauer kennen lernte, seinen ehrenwerten Charakter, seine Uneigennützigkeit und Bescheidenheit bewundern und achten, und so war er doch eigentlich überall beliebt. Und so wurde ihm auch von vielen Seiten geholfen, als die Kriegsverhältnisse den kleinen Rentner sozusagen zum armen Mann machten. Zu diesen Sorgen kamen noch körperliche Leiden, vor Allem die Abnahme der Sehkraft. Vom grauen Staar wurde er zwar am Ende des vorigen Jahres glücklich operiert und er lebte nun in der besten Hoffnung, seine Augen wieder auf Frühjahrsexkursionen gebrauchen zu können, aber am 28. Februar d. J. traf ihn ein Schlaganfall und machte ein sanfter Tod allen Sorgen und Leiden seines hohen Alters ein plötzliches Ende. Wir jedoch, die wir hofften, mit ihm seinen achtzigsten Geburtstag im nächsten Jahr feiern zu können, gedenken dankbar seiner Verdienste um die Erforschung der Frankfurter Flora und um die botanischen Sammlungen des jetzigen Universitäts-Instituts. Er hat den botanischen Garten durch manche mitgebrachte Pflanze bereichert und die Namen revidiert, er hat ohne jede Vergütung fast dreißig Jahre lang das Herbarium in Ordnung gehalten und durch Einreihung seines eigenen beträchtlich vermehrt, er hat schließlich sein ganzes botanisches Material, besonders seine Aufzeichnungen, dem Institut hinterlassen. Diese gedenkt Herr Dr. Jungmann, der schon längere Zeit mit Dürer zusammen gearbeitet hat, nutzbar zu machen, sodaß wenigstens, was der letztere über die Frankfurter Flora ermittelt hat, nicht verloren gehen soll, wenn er auch selbst keine neue Frankfurter Flora geschrieben hat. Und so schließen wir denn mit Erwähnung solcher Manuskripte wie wir mit dem Manuskript Senckenbergs, des Vaters, unsere Besprechung begonnen haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: 1921

Autor(en)/Author(s): Möbius (Moebius) Martin

Artikel/Article: Die Frankfurter Floristen 154-166